



Alternativen zur Psychiatrie in aller Welt

Peter Lehmann und Peter Stastny (Hg.): **Statt Psychiatrie 2**
Antipsychiatrieverlag,
Berlin 2007
ISBN 978-3-925931-38-3
448 Seiten, 24,90 Euro

1993 gaben Kerstin Kempker und Peter Lehmann »Statt Psychiatrie« heraus. Der Mitherausgeber im völlig neuen »Statt Psychiatrie 2« ist Peter Stastny, Associate Professor für Psychiatrie am Albert Einstein College of Medicine im New Yorker Stadtteil Bronx. Dort leitete er staatlich geförderte Forschungsprojekte in den Bereichen Arbeitsplatzsicherung, soziale Unterstützung und Selbsthilfe in Zusammenarbeit mit Menschen, die persönliche Krisen und psychiatrische Interventionen überstanden haben. Dadurch entwickelte sich eine offensichtlich fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ihm und der Betroffenenbewegung unter Einbeziehung von Angehörigen. Zudem ist Stastny Gründungsmitglied des Internationalen Netzwerks für Alternativen und Recovery, einem weltweiten Zusammenschluss von Alternativprojekten. So konnte er

zu einer beträchtlichen Erweiterung des Spektrums von »Statt Psychiatrie« beitragen, dem großen Buch über Alternativen zur Psychiatrie in aller Welt.

Psychiatriebetroffene, Mediziner, Therapeutinnen, Juristen, Sozialwissenschaftlerinnen, Psychiaterinnen und Angehörige aus allen Kontinenten berichten darin von ihrer alternativen Arbeit, ihren Zielen, Erfahrungen und Erfolgen. Das Buch informiert umfassend über aktuelle Ansätze von Selbsthilfe und Alternativen bei akuter Verrücktheit sowie über Wege zu einer Behandlung, die die Menschenrechte respektiert. Fast alle, die international Rang und Namen haben, sind dabei, von Volkmar Aderhold über Dorothea Buck, Maths Jespersen, Kate Millett bis hin zu David Oaks, Sandra Escher und Marius Romme. Themen sind zum Beispiel: Naturheilkunde, Interoice, Bewegung und Kunst, Gruppen für Menschen mit außergewöhnlichen Überzeugungen, Recovery, Empowerment und Erfahrungswissen, juristische Hebel zur Durchsetzung von Alternativen, Selbsthilfe im Zeitalter des Internet und und und.

Besonders hervorzuheben sind die Projektbeschreibungen: das Berliner Weglaufhaus, die Krisenherberge Ithaca, das Windhorse-Projekt, das Hotel Magnus Stenbock. Speziell empfehlen möchte ich den Sammelartikel »Was hilft mir, wenn ich verrückt werde«. Hier beschreiben u.a. Ludger Bruckmann (Weglaufhaus Berlin), Ursula Zingler (BPE) und Constance Dollwet (Lebensgemeinschaft Psychoseerfahrener in Wederath/Hunsrück), wie sie in Krisen eine Psychiatrisierung vermeiden: durch Rückzug in die Stille und an sichere Orte, durch beruhigende Mittel, Massage, Kontakt zu Tieren, durch Zugehen auf hilfsbereite Menschen oder expressive künstlerische Tätigkeit, durch Re-

flexion in Selbsthilfe, Therapie oder Schreiben, durch Auseinandersetzung mit Diagnosen, durch psychiatriepolitisches Engagement oder selbstkritische Betrachtung. Wie in seinem Buch »Psychopharmaka absetzen« vermeidet Peter Lehmann auch hier Patentrezepte und modische Ratgeberattitüden.

Der Psychologe Seikkula und die Psychiaterin Alakare lassen die Praxis der von Prof. Yrjö Alanen entwickelten und hierzulande von Dorothea Buck so favorisierten bedürfnisangepassten Behandlung im finnischen Westlapland lebendig werden. Einleitend fragen sie: »Können Sie sich eine psychiatrische Praxis vorstellen, in der das erste Treffen bei einer Psychose oder anderen schweren Krise in der Familie innerhalb eines Tages organisiert wird? In der sowohl der Patient als auch die Familie am ersten Treffen und am Behandlungsverfahren für so lange wie nötig teilnehmen dürfen? In der – von der medizinischen Grundversorgung über die Psychiatrie bis hin zum Sozialamt – alle Mitarbeiter, die mit der Familie zu tun haben, zu denselben Treffen eingeladen werden und offen ihre Meinungen darüber austauschen, wie die Krise entstanden ist und was getan werden sollte? Dass die Mitarbeiter dieselben bleiben, solange Hilfe gebraucht wird?

Und dass alle Diskussionen und Entscheidungen über die Behandlung im Beisein des Patienten und der Familie geschehen?«

Dank Lehmann und Stastny kennen wir jetzt eine Palette an Möglichkeiten, diese Vorstellungen zu verwirklichen.

Klaus Dienert, Morbach-Wederath

